

## STELL DIR VOR, ...

### FÜR JUNGEN

... bei einer Übernachtung in der Jugendherberge teilst du dein Zimmer mit einem jungen Mann, der sich auf keine Unterhaltung einlassen will.

Er schläft in dem Bett über dir.

Er kommt dir ein bißchen

„komisch“ vor.

Leicht verärgert kümmerst du dich nicht weiter um ihn.

### FÜR MÄDCHEN

... bei einer Übernachtung in der Jugendherberge teilst du dein Zimmer mit einer jungen Frau, die sich auf keine Unterhaltung einlassen will.

Sie schläft in dem Bett über dir.

Sie kommt dir ein bißchen

„komisch“ vor.

Leicht verärgert kümmerst du dich nicht weiter um sie.

Am nächsten Tag erfährst du zufällig, daß dieser junge Mann/diese junge Frau

① zuckerkrank ist und regelmäßig Insulin spritzen muß

oder ② heroinabhängig ist

oder ③ HIV-infiziert ist

oder ④ leukämiekrank ist

oder ⑤ eine Lungenentzündung hat

oder ⑥ schwul bzw. lesbisch ist

oder ⑦ eine Perücke trägt

oder ⑧ Kopfläuse hat

oder ⑨ Vegetarier bzw. Vegetarierin ist

oder ⑩ Neurodermitis hat.



Nachdem du das erfahren hast, denkst du noch einmal über die vergangene Nacht nach.

● 1. Welche der möglichen (oben genannten) Informationen hättest du lieber schon am Vorabend bekommen? Kreuze die für dich wichtigen oder interessanten Informationen an. Sprich mit deiner Gruppe über die angekreuzten Sätze. Warum sind die anderen Sätze nicht angekreuzt? Begründet und diskutiert eure Meinungen!

Du kannst dir Blatt 2 holen mit Informationen zu den Punkten 1 bis 10. Vielleicht erleichtert das die Diskussion.

2. Versetze dich in die Lage des jungen Mannes/der jungen Frau, der bzw. die mit dir das Zimmer geteilt hat. Wie hättest du dich in der Situation gefühlt, wenn

– du wüßtest, daß du zuckerkrank bist oder Krebs hast oder eine Perücke trägst, oder HIV-infiziert bist usw., oder

– wenn du gespürt hättest, daß mit deiner Lunge etwas nicht stimmt (Schmerzen beim Atmen) oder daß es dich am Kopf dauernd juckt.

# STELL DIR VOR, ...

## Informationen zu Blatt 1



Beim gemeinsamen Aufenthalt in einem Raum sind nur wenige Besonderheiten einer dir sonst fremden Person für dich von Bedeutung. Entweder bedeuten sie für dich ein Risiko, oder sie sind Anlaß zu besonderer Anteilnahme oder Hilfsbereitschaft. Vielleicht bist du aber auch nur neugierig, mehr von dieser Person zu erfahren.

1. Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) ist eine Stoffwechselstörung. Die betroffenen Menschen können den Zucker aus der Nahrung nicht richtig verwerten. Viele Patienten müssen deshalb regelmäßig Insulin spritzen. Zuckerkranke müssen eine Diät einhalten. Die Krankheit ist nicht ansteckend.

2. Bei Drogenabhängigen hat sich der Körper so an einen bestimmten Stoff (z.B. Heroin) gewöhnt, daß Entzugerscheinungen (Zittern, Durchfall usw.) auftreten, wenn der Stoff fehlt. Drogenabhängige sind körperlich und seelisch krank. Sie brauchen außerdem viel Geld, um dem Zwang, sich den Stoff zuzuführen, regelmäßig nachkommen zu können.

3. HIV ist der Name des Virus, das eine schwere, erst seit einigen Jahren bekannte Immunschwächekrankheit (AIDS) auslösen kann. Nach der Ansteckung mit HIV (HIV-Infektion) kann es viele Jahre dauern, bis die Krankheit ausbricht. Sie ist bis heute nicht heilbar und führt zum Tode. HIV wird bei Blut-zu-Blut-Kontakten und beim ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen. Bei alltäglichen sozialen Kontakten ist eine Ansteckung nicht möglich.

4. Leukämie wird auch „Blutkrebs“ genannt: die weißen Blutkörperchen vermehren sich unkontrolliert, und das Blut kann seine vielfältigen Aufgaben nicht mehr erfüllen. Leukämie kann geheilt werden. In vielen Fällen führt diese Krankheit, die nicht ansteckend ist, jedoch zum Tode.

5. Lungenentzündungen können durch Viren, Bakterien und Einzeller verursacht werden. Sie entstehen oft im Zusammenhang mit einer Grippe. Bereits winzige Tröpfchen, die ausgehustet werden, können die Krankheitserreger übertragen.

6. Schwule und Lesben sind homosexuelle Männer bzw. Frauen, die sich als Sexualpartner Menschen des gleichen Geschlechts, die ebenfalls homosexuell sind, wünschen. Sie sind – im Vergleich zu heterosexuellen Menschen – in der Minderheit. Sie geben sich meist nicht gern vor anderen als homosexuell zu erkennen, weil viele heterosexuelle Menschen Vorurteile gegenüber Schwulen und Lesben haben, sich lustig über sie machen oder sie abwerten. Homosexualität hat mit Gesundheit und Krankheit genausowenig zu tun wie Heterosexualität. Beide sind Ausdrucksformen menschlicher Sexualität.

7. Bei manchen Krankheiten fallen die Haare aus und führen – auch schon bei Kindern – zur Glatzenbildung. Eine solche Schädigung kann auch durch bestimmte Formen der Krebsbehandlung entstehen. Der Haarausfall belastet die Betroffenen zusätzlich zu der eigentlichen Erkrankung sehr.

8. Kopfläuse sind winzige Parasiten, die sich in den Haaren und auf der Kopfhaut festsetzen und starken Juckreiz verursachen. Über Wäsche oder Käämme und bei engem Körperkontakt können Kopfläuse leicht übertragen werden. Man kann sich in kurzer Zeit durch gezielte Behandlung von Kopfläusen befreien.

9. Vegetarier sind Menschen, die grundsätzlich kein Fleisch und keinen Fisch, oft auch keine Eier essen oder Milch trinken, weil sie tierische Nahrung ablehnen. Das tun sie, weil sie entweder pflanzliche Nahrung für gesünder halten oder weil sie das Töten von Tieren verurteilen.

10. Neurodermitis ist eine stark juckende Hautkrankheit, oft in Verbindung mit Allergien. Der Juckreiz ist sehr quälend. Sie tritt anfallweise auf und kann bis heute nicht geheilt werden. Sie ist nicht ansteckend. Bei Säuglingen zeigt sie sich in Form von „Milchschorf“.

## STELL DIR VOR, ...

### → Vorurteile – Angst vor AIDS – Infektionsrisiken

#### INHALT

Vorgegeben ist: Ein Schüler bzw. eine Schülerin übernachtet im gleichen Zimmer mit einer Person, über die er bzw. sie am nächsten Tag Näheres erfährt. Es werden alternativ Besonderheiten genannt, die bei der gemeinsamen Benutzung eines Zimmers für den jeweiligen Mitbewohner von Interesse sein können. Die Schüler und Schülerinnen sollen überlegen, welche Besonderheit(en) sie für so relevant halten, daß sie davon gern vor der Übernachtung Kenntnis gehabt hätten.

#### ZIELE

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- unterscheiden zwischen Besonderheiten eines Menschen, die im Zusammenhang mit einer zufälligen Begegnung bzw. für den Aufenthalt im gleichen Raum für sie von Bedeutung sind, und solchen, die sie in einer solchen Situation nicht zu interessieren brauchen;
- Vorkenntnisse (z.B. über Zuckerkrankheit, HIV-Infektion, Kopfläuse) prüfen und Vorurteile reflektieren.

#### ERLÄUTERUNGEN

Viele Menschen, die einer Minderheit angehören (z.B. Vegetarier oder Homosexuelle), leiden unter Vorurteilen ihrer Mitmenschen, und viele Menschen, die krank sind, leiden unter unbegründeten Ängsten ihrer Mitmenschen ihnen gegenüber (z.B. HIV-Infizierte). Es ist eine Aufgabe der sozialen Erziehung, hier durch Vermittlung von Sachkenntnis und durch Einüben in Empathie gegenzusteuern.

In der zu der fiktiven Situation (gemeinsame Übernachtung) vorgegebenen Liste möglicher Besonderheiten bei einem Menschen sind nur die Tatsachen, daß jemand eine Lungenentzündung oder Kopfläuse hat, objektiv von Bedeutung für den Zimmernachbarn bzw. die -nachbarin, weil diese leicht übertragbar sind.

Alle anderen genannten Besonderheiten haben wenig oder gar keine Bedeutung für das Zusammensein mit einem fremden Menschen oder motivieren zu Anteilnahme und Hilfsbereitschaft. Vielleicht machen sie auch neugierig, mehr von dem Menschen zu erfahren (z.B. über vegetarische Ernährung).

In diesem Kontext kann die HIV-Infektion eingestuft werden: Sie ist für den alltäglichen sozialen Umgang ohne Bedeutung, weil sie nur bei bestimmten engen Körperkontakten („Austausch von Körperflüssigkeiten“) ansteckend ist. Ähnlich wie andere unheilbare Krankheiten und Behinderungen belasten sie den betroffenen Menschen stark und verpflichten die anderen zu besonderem Mitgefühl.

#### VORSCHLAG ZUM EINSATZ DES MATERIALS

Das Arbeitsblatt kann z.B. im Zusammenhang mit einer Klassenfahrt oder mit dem Thema „Urlaub“ eingesetzt werden oder als Baustein im Unterricht zum Thema „Vorurteile“ oder „Gesundheit und Krankheiten“. Es kann indirekt an das Thema „AIDS“ heranzuführen (vgl. S. 15).

Die Geschichte eignet sich auch für einen direkten Einstieg in das Thema „AIDS“.

Bei der Besprechung wird sich herausstellen, daß den Schülern und Schülerinnen Vorkenntnisse zu einigen der genannten Besonderheiten fehlen und sie deshalb vielleicht nicht ganz sicher sind, ob eine entsprechende Information für sie wichtig wäre, wie z.B.: Was ist Leukämie? Wie äußert sich Drogenabhängigkeit? Was ist der Unterschied zwischen HIV-Infektion und AIDS? Was sind Schwule und Lesben? Was bedeutet es, zuckerkrank zu sein? Wie ansteckend ist eine Lungenentzündung? Welche Gründe kann es für einen jungen Menschen geben, eine Perücke zu tragen?

Sehr wahrscheinlich werden auch Vorurteile vorgebracht werden, wie z.B.: Es ist gefährlich, wenn jemand im Umfeld HIV-infiziert ist. Diese sind zu diskutieren. Es wird deutlich, daß es für einen angemessenen Umgang miteinander wichtig ist, Sachwissen zu besitzen.

In Schülergruppen, die in ihrem Urteil unsicher sind, kann Blatt 2 während der Diskussion benutzt werden. Ergänzend dazu können Lexika zu Hilfe genommen werden.

Die von Schülern und Schülerinnen evtl. vorgebrachten Vorurteile bezüglich Homosexualität sind mit besonderer Sorgfalt zu besprechen. Zu bedenken ist, daß in jeder Klasse Jugendliche sein können, die homosexuell sind, auch wenn sie es zum Teil selbst noch nicht wissen. Sie beziehen das Gesagte auf sich selbst bzw. werden es später auf sich beziehen. In diesem Zusammenhang sollte darauf hingewiesen werden, daß Homosexualität gemäß Weltgesundheitsorganisation nicht mehr zu den Krankheiten zählt und daß §175 StGB inzwischen gestrichen worden ist (vgl. S. 19 und S. 60).

Die anfänglich in Gruppen geführte Diskussion sollte in eine gemeinsame Besprechung münden, damit gesichert ist, daß die o.g. Ziele erreicht werden. Schülerfragen zum Thema HIV-Infektion und AIDS können dazu genutzt werden, weitere Stunden zu diesem Thema anzubieten.

Blatt 2 kann – wenn nicht schon bei der Erarbeitung – auf jeden Fall am Ende der Unterrichtssequenz zur Kontrolle oder Sicherung eingesetzt werden.

Die letzte Aufgabe kann im Anschluß an die Besprechung der Arbeitsblätter durchgeführt werden: Es geht hier darum, sich in einen Menschen einzufühlen, der von sich weiß, daß er „anders“ als die meisten ist – entweder durch eine Krankheit oder durch eine Lebensgewohnheit.